

Karenzgeld: Neue Varianten

„Vom glanzvollen Leben der Unternehmerinnen“: Selbständige haben es schwerer als angestellte Frauen, bekommen aber kein Karenzgeld, 1. Februar

Die Forderung nach „Karenzgeld für alle“ wird sich als Bumerang für die Partei erweisen, die das Wahlvolk immer noch für dummes Stimmvieh hält, das die Frage „Können wir uns das überhaupt leisten?“ in der Vorwahl euphorie nicht stellt.

Wäre es nicht sinnvoller, Karenzgeld an bestimmte Sozialabgaben zu koppeln nach dem Motto „wer zahlt, bekommt auch was“? Wenn Teilzeitkarenz möglich ist, müßte es doch auch möglich sein, Selbständigen und Bäuerinnen Karenzgeld zuzugestehen. Vorrangig sollte jedoch die Forcierung der Kinderbetreuung sein, was die Vereinbarkeit der klassischen Dreifachbelastung von Kindern, Beruf und Haushalt erleichtern würde.

Manche Politikerwünsche allerdings lassen vermuten, daß eine Entlastung des Arbeitsmarktes durch Rückdrängung der Frauen an den Herd erreicht werden soll . . .

Margit Kropik

„Familienkommunismus à la Barstenstein“, SP-Ministerin Prammer lehnt das Karenzgeld für alle ab, 2. Februar.

Richtig ist, daß die KPÖ die Forderung „Karenzgeld für alle“ unterstützt – falsch ist, daß wir das ÖVP-Modell übernommen haben. Wir bekennen uns unmißverständlich zum Versicherungsprinzip, wollen dieses zu Lasten der Unternehmer auch auf z. B. geringfügig Beschäftigte ausgeweitet wissen. Warum? Weil es auch eine Zeit nach der Karenz gibt und beim Abgehen vom Versicherungsprinzip auch der Anspruch auf Arbeitslosengeld entfallen würde.

Karenzgeldleistungen für andere Gruppen, wie Studierende oder Bäuerinnen, die damit nicht erfaßt werden, sollen aus einem Sondertopf, nicht durch den Flaf, finanziert werden. Wir begreifen unsere Vorschläge als Schritt zu einer Grundsicherung, die ein Leben in Würde ermöglicht. Existenzsichernde Mindeststandards und eine offensive Beschäftigungspolitik sind angesichts der beschämenden sozialpolitischen Lage in Österreich eine Notwendigkeit!

Heidi Ambrosch
stv. KPÖ-Vorsitzende